

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

welche Beziehung haben Sie zu Maria?
Empfinden Sie die Frage seltsam? Gehört Maria zu Ihrem Glauben ohne lange darüber nachzudenken? Nun, mir begegnen immer wieder einmal Menschen, die sich schwer tun mit Marienverehrung. Deshalb habe ich mir einmal persönlich die Frage gestellt, was ich von Maria lernen kann. Mir ist eine Bibelstelle aus der Apostelgeschichte dabei wichtig geworden:



„Dann kehrten Sie vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.“ Apg 1,12 – 14

Maria sitzt in diesem Kreis der Menschen, die trauern, die verzweifelt sind, die nach einer neuen Perspektive suchen.

Zwischen Jungen und Alten, Männern und Frauen, und wenn der Zelot – also ein Eiferer erwähnt wird, so dürfen wir davon ausgehen, dass die Menschen auch ganz unterschiedliche Charaktere hatten. Da gab es ruhigere Typen und welche mit selbstbewusstem Auftreten.

Maria hätte sich auch zurückziehen können, wer hätte es ihr verübelt, nach all dem was sie hinter sich hatte?

Die Mutter Jesu wird uns von Anfang an als eine Frau vorgestellt, die eine innige Beziehung zu Gott pflegt und dadurch auch die Kraft findet Ja zu sagen zu dem, was Gott von ihr verlangt. Aber sie wird uns auch vorgestellt als ein Mensch, der sich Hilfe sucht, sich jemand anderem anvertraut. Maria nimmt Kontakt auf zu Elisabeth und erfährt durch sie Gottes Beistand.

Hilfe annehmen, auch dies ist eine Gabe, die mir oft nicht leicht fällt.

Maria ist für mich eine Frau, die in Beziehung lebt und aus den Beziehungen mit anderen Menschen und ihrer Beziehung zu Gott die Kraft nimmt ja zu sagen zu dem Weg, der ihr vorherbestimmt ist.

Das wünsche ich uns, dass wir wie Maria solche Beziehungen pflegen können, die uns Hilfe und Kraft verleihen für die schweren Momente in unserem Leben.

Gabriela Amon, Krankenhausseelsorgerin